

## Telephon 1945

### Gesprächsverkehr der einzelnen Zentralen

Gemeinde	Teilnehmer	Ortsgespräche	Ferngespräche	Durchgangsgespräche	Zusammen
Balzers	49	6 388	48 698	1 041	56 127
Eschen	167	57 982	200 878	307	259 167
Schaan	176	62 104	301 796	3 598	367 498
Triesen	36	5 004	50 796	1 067	56 857
Triesenberg	40	11 079	68 478	—	79 557
Vaduz	294	141 982	403 148	59 951	605 081
<b>Total</b>	<b>762</b>	<b>284 539</b>	<b>1 073 794</b>	<b>65 964</b>	<b>1 424 297</b>

Sargans.  
Arey  
7. Ju  
Als Vo  
Musikfeste  
verjambl  
haltung ein  
7. Juli 1.  
musik-Roi  
Programm  
stikgesellsch  
des Kampf  
Vorarbeiter  
Rechtzeitl  
der Musik  
Sargans.

Wie eine Statistik aus dem «Volksblatt» vom 2. Februar 1946 zeigt, nutzten Liechtensteiner das Telefon – für damalige Verhältnisse – schon sehr oft. Mehr als 1,4 Millionen Mal innerhalb eines Jahres. (Faksimile: VB)

allen, denen es nicht möglich war, selbst als Zuschauer am Prozesse teilzunehmen. Schaan. (Eingef.) „Ein verlorenes Leben“.

# Erst waren es Punkte und Striche

**Biep! Biep!** Vor 150 Jahren surrte das erste Telegramm aus Liechtenstein durch eine Leitung. Keine 100 Jahre später verstummten die markanten «Punkt- und Strichsignale» allmählich. Das Telefon hatte das Monopol für sich beansprucht.

VON MICHAEL WANGER

Jahrtausende gab es für den Menschen nur begrenzte Möglichkeiten, Informationen über weite Distanzen zu befördern. Es gab Boten, Reiter oder gar Brieftauben. Bis eine Botschaft erst einmal beim Empfänger ankam, dauerte es teils mehrere Tage, wenn nicht sogar Wochen. Das änderte sich, als der Mensch die Elektrizität entdeckte. Dadurch eröffnete sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine völlig neue Art des Informationsaustausches: Die Telekommunikation. In Liechtenstein begann dieses Zeitalter im Jahre 1869. Industrie und Regierung zeigten Interesse an der Telegrafie, worauf die österreichische Postbehörde im Vaduzer Postamt eine Telegrafstation einrichtete. Kostenpunkt: 3200 Gulden. Diesen Betrag teilten sich Liechtenstein und Österreich, obwohl die Österreicher bis zum Jahr 1921 jegliche Einnahmen für sich beanspruchten.

Dennoch: Die Investition schien sich gelohnt zu haben, denn im 19. Jahrhundert gingen beim Vaduzer Postamt jährlich zwischen 600 bis 1200 Telegramme ein und aus. Dabei stammte rund die Hälfte aller Meldungen von einem politischen Absender. Damals hatte die fürstliche Verwaltung ihren Sitz nämlich noch in Wien. Der Telegrammverkehr stieg in den Jahren danach stetig an, sodass Liechtenstein in den 1920er-Jahren jährlich bis zu 6000 Telegramme empfing und verschickte. Inzwischen profitierte auch das Fürstentum vom Fernmeldewesen, denn seit Abschluss des Postvertrags mit Österreichs 1911 floss ein Teil aller Einnahmen in die liechtensteinsche Staatskasse.

## Auf den Telegrafen folgt das Telefon

1921 übernahmen die «Schweizerischen Post-, Telefon- und Telegraphen-Betriebe» (PTT) das Fernmeldewesen in Liechtenstein. Unter deren Führung erreichte die Zahl der Telegramme im Jahr 1967 mit 35 870 Stück auch seinen Höchststand. Dieser Rekord markierte allerdings den Anfang vom Ende, denn von nun an verlor die Telegrafie zunehmend an Bedeutung. Dafür verantwortlich wa-



Einst der Inbegriff für moderne Kommunikation: Öffentliche Telefone gehören inzwischen auch schon grösstenteils der Vergangenheit an. (Foto: Michael Zanghellini)

ren moderne Fernschreiber, Fax-Geräte aber vor allem auch das Telefon. Die Geschichte der Telefonie beginnt in Liechtenstein ebenfalls früh. Genauer gesagt 80 Jahre vor diesem Wendepunkt: Im Oktober 1887 geht zwischen den Fabriken Jenny in Triesen und Jenny & Spoerry in Vaduz die erste Telefonleitung des Landes in Betrieb. Elf Jahre später zieht dann auch die Regierung nach. Während diese zwei Anschlüsse erhält, stehen der Öffentlichkeit von nun an 14 «Sprechstellen» über das Land verteilt zur Verfügung. Im Jahre 1900 schlägt Liechtenstein dann auch die Brücke zu den Schweizer Nachbarn. Der erste Anschluss über den Rhein ist die Telefonleitung zwischen Vaduz und Buchs. Zu diesem Zeitpunkt gibt es in Liechtenstein lediglich vier private Anschlüsse.

## Das modernste Netz der Welt

In den Jahren danach vergrösserte sich das Telefonnetz nur zögerlich, da ein neuer Anschluss für damalige Verhältnisse sehr teuer war. Ausserdem vernachlässigte Österreich die Leitungen, sodass die PTT diese

kurz nach der Übernahme 1921 sanieren mussten.

Mit besseren Leitungen erhielt die Telefonie hierzulande endgültig Aufwind. So stieg die Zahl der Anschlüsse zwischen 1930 und 1950 von 295 auf 1265. Bis dahin gab es noch keine Telefonnummern im heutigen Sinne. Wer jemanden anrufen wollte, hatte erst die Vermittlung am Hörer. Diese verband die beiden Gesprächspartner anschliessend «von Hand» an einer zentralen Schaltwand. Hier sollte Liechtenstein aber eine Vorreiterrolle übernehmen: 1947 bewilligte der Landtag einen Kredit von rund 2,3 Millionen Franken für die Automatisierung des Telefonnetzes. Dieses ging am 20. September 1951 in Betrieb. Das Fürstentum war damit das erste Land mit einem vollständig automatischen Netz.

Damit gab es zum ersten Mal auch eine Vorwahl. Diese lautete «075». Die heutige Vorwahl «00423» gilt erst seit dem 1. Januar 1999. Das, weil Liechtenstein damals den Postvertrag mit der Schweiz auflöste. Seither betreibt das Land das Post- und Telekommunikationsgesetz eigenständig. Letzteres ist seit 2008 Sache

der Telecom Liechtenstein AG. In all den Jahren finanzierte sich das Telefonnetz durch Gebühren. Aus heutiger Sicht war das ein doppelschneidiges Schwert. Zum einen bescherte diese Art der Finanzierung der Telefondirektion St. Gallen zwischen 1929 und 1998 fast jährlich einen saten Überschuss. Zum anderen hinderten eben diese hohen Kosten einen raschen Ausbau des Telefonnetzes während der 1940er-Jahre.

## Grösste «Telex-Dichte» pro Kopf

Neben dem Telefon war auch der Fernschreiber eine Technologie, die in den 1960er-Jahren einen Wandel herbeiführte. Auch bekannt als Telex verdrängte das damals moderne Gerät die Telegrafie in die Bedeutungslosigkeit. Bis ins Jahr 1987 stieg die Zahl der Telexanschlüsse auf 484. Damit besass Liechtenstein die höchste Dichte an privaten Fernschreibern weltweit – ein weiterer Rekord in Sachen Telekommunikation. Allerdings sollte den Telex nur wenige Jahre später dasselbe Schicksal ereilen, wie den Telegrafen: Mit den ersten Faxgeräten und E-Mails war die Blütezeit des Fernschreibers zu Ende.

## Sommerserie

Der Historiker Christoph Maria Merki, Projektmitarbeiter am Liechtenstein-Institut, hat im Auftrag des Infrastrukturministeriums die Entstehungsbedingungen und die wirtschaftliche Relevanz von zwölf – heute selbstverständlichen – Infrastrukturen aufgearbeitet. Das «Volksblatt» stellt diese in einer Beitragsreihe vor.

### Bereits erschienen

- Rheinschutzbau (13. Juli)
- Rütfeverbauungen (15. Juli)
- Rheinbrücken (20. Juli)
- Telekommunikationsnetz (22. Juli)

### Weitere Beiträge

- Strassennetz
- Binnenkanal
- Liechtensteinische Landesbank
- Stromnetz
- Freiwillige Feuerwehr
- Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- Öffentlicher Busverkehr
- Eisenbahn